



Covid-Blues oder systemische Zeitbombe? Das Vertrauen der Europäer in die konventionelle Gesundheitsversorgung sinkt

- Zufriedenheit mit dem Gesundheitssystem sinkt von 71 auf 64 Prozent
- Leichter Rückgang des Vertrauens in die Schulmedizin
- Hausärzte gelten als vertrauenswürdigste medizinische Experten
- Die Apotheke der Zukunft muss individuelle Betreuung mit den Annehmlichkeiten der Digitalisierung verbinden

Der STADA Health Report 2021 hat deutlich gezeigt, dass die europäische Bevölkerung zu Corona-Hochzeiten bereit war, Nachsicht walten zu lassen. Im vergangenen Jahr ist ihre Zufriedenheit jedoch stark gesunken: Heute sind nur noch 64 Prozent mit dem Gesundheitssystem in ihrem Land zufrieden – ein Rückgang um insgesamt sieben Prozentpunkte im Vergleich zu 2021.

Dies ist zum Teil auf die niedrigen Werte in Kasachstan (25 Prozent) und Rumänien (31 Prozent) zurückzuführen, die 2021 nicht in die Befragung involviert waren. Aber auch die langjährigen Teilnehmer Serbien (31 Prozent) und Polen (36 Prozent) befinden sich am unteren Ende der Zufriedenheitsskala. Serbien hat sogar den deutlichsten Rückgang der Zustimmung zu verzeichnen: 49 Prozent der Bürgerinnen und Bürger stellten dem serbischen Gesundheitssystem im Jahr 2021 ein gutes Zeugnis aus, heute sind es noch 31 Prozent. Weitere Erwähnung gebührt dem Vereinigten Königreich (16 Prozent Abnahme), Österreich (13 Prozent Rückgang), Frankreich, Portugal und Tschechien (jeweils 9 Prozent Abnahme). Am anderen Ende des Spektrums befinden sich Belgien (86 Prozent), die Schweiz (84 Prozent) und die Niederlande (83 Prozent) – dort sind die Menschen am zufriedensten mit ihrem Gesundheitssystem. Interessanterweise sind die Niederlande das einzige Land, in dem die Zufriedenheit mit dem nationalen Gesundheitssystem im letzten Jahr zugenommen hat.

Bevölkerung übertrifft Politiker im Umgang mit Covid

Da die Zufriedenheit mit den Gesundheitssystemen im zweiten Jahr der Pandemie fast durchgängig abnahm, stellt sich die Frage: Wen trifft in den Augen der Europäer die Schuld daran? Die Gesundheitssysteme und medizinisches Fachpersonal? Regierungen? Die Menschen selbst? Trotz des allgemeinen Rückgangs der Zufriedenheit mit den Gesundheitssystemen stehen diese immer noch an der Spitze: Europaweit geben 60 Prozent der Befragten an, dass sie mit den Leistungen ihres Gesundheitssystems während Corona mindestens zufrieden gewesen sind. Besonders positives Feedback geben die Schweiz (80 Prozent) und die Niederlande (77 Prozent), aber auch Belgien, Portugal und das Vereinigte Königreich erreichen mit jeweils 71 Prozent eine überdurchschnittliche Zustimmungsrate.

52%
der Europäer glauben, dass sie die Krise gut gemeistert haben.



Platz zwei auf dem Siegereppchen verleihen die Menschen sich selbst, wenn auch etwas weniger enthusiastisch. Etwas mehr als jeder zweite Europäer (52 Prozent) ist der Meinung, dass sie und ihre Mitbürger die Krise gut gemeistert haben. Der Anteil der Menschen in Serbien, die diese Meinung teilen (26 Prozent), ist jedoch nur halb so hoch wie der europäische Durchschnitt, gefolgt von ihren

2021



71 %

waren zufrieden mit ihrem
Gesundheitssystem.

2022



64 %

sind zufrieden mit ihrem
Gesundheitssystem.

rumänischen Nachbarn (33 Prozent). Von allen befragten Altersgruppen stimmen junge Europäer zwischen 18 und 24 Jahren dieser letzten Einschätzung am ehesten zu, da sie mit der Leistung der Öffentlichkeit in ihrem jeweiligen Land am wenigsten zufrieden sind (43 Prozent). Das Vereinigte Königreich (66 Prozent), die Schweiz (65 Prozent) und Portugal (61 Prozent) hingegen klopfen sich für ihr Durchhaltevermögen während Corona noch am ehesten auf die Schulter.

Zu guter Letzt: die europäischen Regierungen. Nur 42 Prozent der Europäer finden, dass ihrer Regierung ein Händedruck für gute Arbeit zusteht. In Polen (28 Prozent) und Rumänien (30 Prozent) ernten Regierungen noch weniger Applaus. Im Vergleich dazu geben die Schweiz (70 Prozent) und Portugal (66 Prozent) ihren Politikern Bestnoten.

Trotz der niedrigen Zustimmungsraten für die Arbeit von Regierungen hat eine der Sicherheitsmaßnahmen, die eingeführt wurden, um eine weitere Ausbreitung des Virus zu verhindern, in den letzten 12 Monaten sogar an Beliebtheit gewonnen: Während sich im Jahr 2021 nur 22 Prozent der Europäer vorstellen konnten, in der Öffentlichkeit weiterhin eine Gesichtsmaske zu tragen, hat sich diese Zahl inzwischen auf 41 Prozent fast verdoppelt. Nur jeder fünfte Europäer gab an, dass er nicht vorhatte, über die Pandemie hinaus eine Maske zu tragen – zumindest unter bestimmten Umständen.

Das Vertrauen in die Schulmedizin schwindet

Natürlich stellt sich bei einer abnehmenden Zufriedenheit mit den Gesundheitssystemen die Frage, ob sich dieser

Trend auch auf die Schulmedizin erstreckt. Tatsächlich ist die Zahl der Menschen, die der Schulmedizin bei Hausärzten und in Krankenhäusern vertrauen, leicht zurückgegangen. Während sich heute 65 Prozent der Europäer auf die Schulmedizin verlassen, waren es 2021 noch 69 Prozent. Spanien (78 Prozent) und das Vereinigte Königreich (73 Prozent) bleiben neben Frankreich (72 Prozent) die stärksten Befürworter. Darüber hinaus informiert sich etwas mehr als jeder fünfte Europäer gerne über alternative Behandlungsmöglichkeiten wie Homöopathie und Akupunktur. Ihr größter Anteil ist in Portugal zu finden (30 Prozent).

Fast jeder zweite Europäer misstraut Epidemiologen; Hausärzte glaubwürdigste Informationsquelle

In einer Zeit, in der das allgemeine und individuelle Bewusstsein für Gesundheitsfragen weiter zunimmt und Fehlinformationen frei zirkulieren, verfügen die Personen und Institutionen, die gesundheitsbezogene Informationen bereitstellen, über ein beträchtliches Maß an Macht. Welche Akteure genießen derzeit das größte Vertrauen, wenn es um Fragen der Gesundheit geht?

In Bezug auf die Vertrauenswürdigkeit liegen Hausärzte (65 Prozent) an der Spitze und haben ihre treueste Anhängerschaft in Belgien (76 Prozent), den Niederlanden (75 Prozent) und Portugal (74 Prozent). Auch Menschen über 55 Jahre, die vermutlich mehr Zeit bei ihrem Hausarzt verbringen als jüngere Altersgruppen, vertrauen den von ihnen bereitgestellten Informationen am meisten (zwischen 70 und 80 Prozent). Dicht gefolgt werden Hausärzte von Wissenschaftlern (61 Prozent), anderen medizinischen Fachkräften in Krankenhäusern (60 Prozent) und Apothe-

kern (57 Prozent). Letztere genießen vor allem in Belgien und im Vereinigten Königreich hohes Ansehen (jeweils 68 Prozent). Epidemiologen sind vielleicht eine der umstrittensten Gruppen: Zwar vertraut eine knappe Mehrheit von 54 Prozent der Europäer ihrem Urteil in Gesundheitsfragen – zwischen den Ländern sind aber starke Schwankungen zu erkennen. In Portugal (69 Prozent) und Spanien (67 Prozent) beispielsweise ist das Vertrauen in die Informationen, die Epidemiologen liefern, sehr groß, während sich die Menschen in Serbien (36 Prozent) und Kasachstan (40 Prozent) deutlich misstrauischer zeigen.

Vertrauen in Pharmaunternehmen hält an

Apropos Vorbehalte: 24 Prozent der Europäer vertrauen den Informationen, die sie von Pharmaunternehmen erhalten. Die Menschen in Großbritannien (39 Prozent) halten solche Informationen dreimal so häufig für korrekt wie die österreichische Bevölkerung (13 Prozent). Tatsächlich sind Pharmaunternehmen die einzige Gruppe, die im Vergleich zu 2022 nicht an Vertrauen eingebüßt hat. Unverändert auf den hinteren Rängen der Vertrauenswürdigkeit liegen hingegen die Medien und die Politik. Nur knapp jeder Vierte (24 Prozent) vertraut Gesundheitsinformationen, die von Gesundheitsfachmedien verbreitet werden. Allgemeine Medien erreichen mit 12 Prozent gerade einmal die Hälfte davon, erhalten aber etwas zusätzliche Unterstützung aus dem Vereinigten Königreich (20 Prozent) und Spanien (19 Prozent). Weitere 12 Prozent vertrauen den Meinungen populärer Gesundheitsinfluencer, gefolgt vom Schlusslicht, den Politikern, mit 9 Prozent. Ihre treuesten Anhänger finden sich im Vereinigten Königreich und in den Niederlanden (jeweils 18 Prozent), während die Menschen in Tschechien, Serbien, Österreich und Rumänien so gut wie gar kein Vertrauen in Politiker haben (jeweils 4 Prozent).

Die Apotheke der Zukunft: ein ganzheitlicher Komfortdienstleister

Angesichts der Tatsache, dass Apotheker eine der glaubwürdigsten Quellen für gesundheitsbezogene Informationen sind, mag es nicht überraschen, dass mehr als jeder zweite Europäer (56 Prozent) mindestens einmal im Monat eine Apotheke aufsucht. 27 Prozent tun das sogar mindestens zwei- bis dreimal pro Monat. Zu den eifrigsten Apothekenbesuchern gehören Serbien (45 Prozent), Rumänien, Italien (jeweils 41 Prozent) und Spanien (38 Prozent). Doch der Wettbewerb zwischen Apotheken und Onlineanbietern verschärft sich. Wir haben daher die Europäer gefragt, wie ihre ideale Apotheke aussehen würde: Welche Dienstleistungen sollte sie anbieten?

Verständlicherweise gehen die Erwartungen der Menschen an die moderne Apotheke weit über das einfache Einlösen von Rezepten und den Kauf rezeptfreier Medikamente hinaus. Der wichtigste Service, den die Europäer von ihrer Apotheke erwarten, ist die Möglichkeit, Medikamente dort online zu bestellen – für jeden dritten Europäer ein Muss, weitere 49 Prozent sagen, sie würden dies begrüßen. Mehr als jeder Dritte (35 Prozent) wünscht sich eine individuelle Beratung zu Gesundheitsthemen, 46 Prozent fänden einen solchen Service interessant. Die Möglichkeit, sich auf Covid-19 testen zu lassen, sicherlich auch ein Zeichen der Zeit, steht trotzdem ebenfalls ganz oben auf der Liste: 38 Prozent sagen, dass Apotheken Covid-Tests anbieten sollten. Was die Bequemlichkeit betrifft, so ist die Lieferung per Kurierdienst für mehr als einen von vier Europäern (26 Prozent) ein Muss und etwas mehr als die Hälfte (51 Prozent) würde ein solches Angebot zumindest begrüßen. Weitere potenzielle Leistungen, die von einigen als unverzichtbar angesehen werden, sind grundlegende Gesundheitschecks und Messungen (25 Prozent), die Bestellung oder Abrechnung über eine digitale App (24 Prozent) und die Möglichkeit, sich in der Apotheke impfen zu lassen (20 Prozent).

Nach Ansicht der Europäer ist die Apotheke der Zukunft eine Verflechtung persönlicher Betreuung und Beratung mit den Annehmlichkeiten des digitalen Zeitalters. Leichter gesagt als getan, aber sicherlich eine Notwendigkeit, um die Entwicklung der Apotheke, wie wir sie kennen, zu gewährleisten – auf dass sie als wichtige Anlaufstelle für Menschen überall die Zeiten weiterhin überdauert.

82 %

betrachten Online-Einkäufe bei ihrer Apotheke vor Ort entweder als Muss oder würden die Möglichkeit zumindest begrüßen.

